

# Kantischüler boxen Öko-Heizung durch

**Klimaschützer** Für eine Gruppe Schüler kommt eine neue Gasheizung für die Kantonsschule Im Lee nicht infrage. Nun geht der Kanton auf ihre Forderung nach mehr Nachhaltigkeit ein.

**Andrea Thurnherr**

«Es wäre doch idiotisch, die nächsten fünfzig Jahre weiterhin mit Gas zu heizen», sagt Franz Steiner. Für den 18-Jährigen war der Beschluss des Kantons inakzeptabel, die Gasheizung der Kantonsschule Im Lee zu erneuern, statt auf eine nachhaltige Heizvariante zu setzen. Die Erneuerung war im Rahmen der Totalanfertigung der Schule geplant, die von 2019 bis 2021 durchgeführt wird. Doch die Zeit drängte: Als er zusammen mit Elina Wehrli (19) und Vincent Neuber (17) sowie weiteren Mitschülern eine Petition zur Verhinderung der Gasheizung auflegte, war der Beginn des Umbaus nur noch ein halbes Jahr entfernt.

Die Kantischüler hatten Erfolg: Wie die Stadt Anfang Juli in einer Mitteilung bekannt gab, werden die Kantonsschulen Im Lee und Rychenberg künftig an das Fernwärmenetz der Kehrichtverwertungsanlage (KVA) angeschlossen. Mit der Umstellung von Gas auf Abwärme können jährlich 400 Tonnen CO<sub>2</sub>-Ausstoss eingespart werden. Das entspricht ungefähr drei vollbesetzten Flügen von Zürich auf die Kanarischen Inseln und zurück. Für das Projekt hat der Stadtrat einen Objektkredit von rund 1,6 Millionen Franken bewilligt.

## Viel Rückhalt

Der Anstoss für die Aktion kam im Frühling letzten Jahres von einem Chemielehrer, der die Erneuerung der Gasheizung in der schulischen Klimagruppe und in seinem Unterricht ansprach. Bei den Schülern, von denen viele an den Klimastreiks teilnehmen, stiess er auf offene Ohren. «Wir wollten zuerst vor der Schule gegen die Gasheizung protestieren», erzählt Elina Wehrli.

Die Lancierung von zwei Petitionen erschien ihnen aber erfolgversprechender: eine für den Bau einer Fotovoltaikanlage auf dem Dach der Schule und eine für den Bau einer Wärmepumpe. Sie gingen von Klasse zu Klasse, um mit den Schülern über Nachhaltigkeit zu sprechen und für die Petitionen zu werben. Von

rund 700 Schülern unterschrieben gut 500.

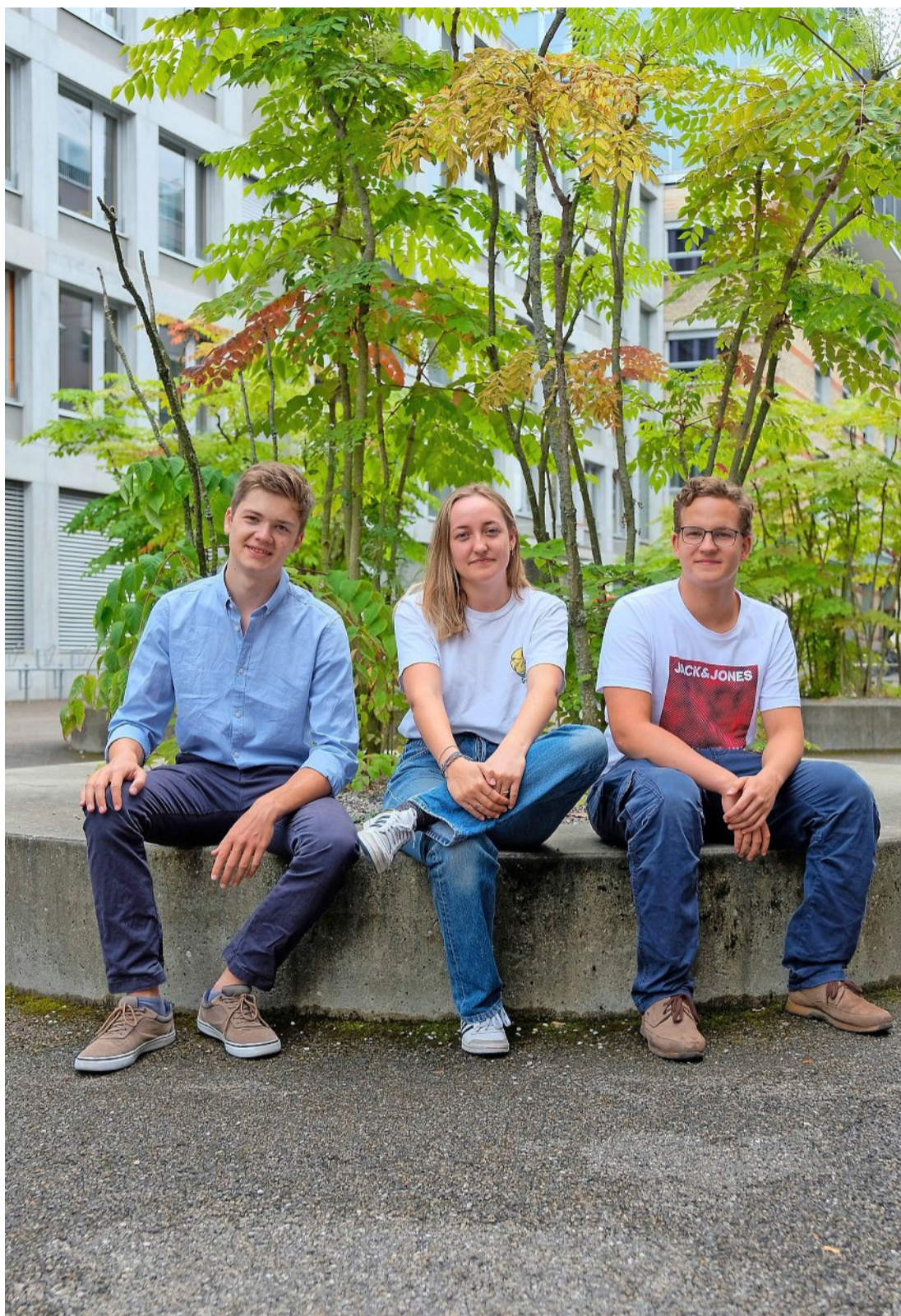
## Kanton schwenkt um

Die Petitionen gingen direkt an den damals frisch gewählten Bauvorsteher des Kantons Zürich: Martin Neukom, Mitglied der Grünen und dazu noch Winterthurer. Ein Glücksfall. Neukom beauftragte eine erneute Überprüfung der bereits verworfenen Optionen. Plötzlich war eine nachhaltigere Lösung doch möglich.

Die geforderte Wärmepumpe und auch die Solarpanels wurden vom Kanton zwar nicht realisiert. Diesen Entscheid begründete die kantonale Baudirektion mit zu wenig vorhandenem Platz für Erdsonden und dem Denkmalschutz. Dafür war aber der Anschluss an das Fernwärmenetz jetzt trotzdem möglich. Mit dieser Lösung sind die Schüler zufrieden. «Ich finde das sogar noch besser, die Energie ist ja bereits da, und man muss nicht auch noch Bohrungen vornehmen», sagt Steiner. Sein Mitschüler Vincent Neuber sieht aber auch einen Kritikpunkt: «Die Stadt hätte vielleicht andere Häuser an das Fernwärmenetz angeschlossen. Jetzt nutzen wir diese Energiequelle, statt eine neue zu erschliessen.» Trotzdem sei es wichtig, das Potenzial des Fernwärmenetzes jetzt auszuschöpfen statt erst in einigen Jahren.

## Fernwärme als beste Lösung

«Die Abwärme der KVA ist die nachhaltigste Lösung für die Kantonsschulen», sagt Niklaus Güpfer vom Stadtwerk Winterthur, das die Option der Fernwärme geprüft hat. Bei Wärmepumpen müsse die Umweltwärme mithilfe von Strom auf die benötigte Temperatur erhöht werden. «Bei älteren Gebäuden ist das in der Regel unattraktiv, weil verhältnismässig viel Strom gebraucht wird», sagt Güpfer. Bei der Abwärme der KVA seien die Temperaturen hingegen hoch genug und müssten nicht mit Strom angepasst werden. Auch könne die Abwärme bei grossen Objekten wie Schulhäusern im Vergleich zu Einfamilienhäusern wirtschaftlicher genutzt werden.



Sie wollen umweltschädliche Gasheizungen nicht akzeptieren: Vincent Neuber, Elina Wehrli und Franz Steiner (von links). Foto: Enzo Lopardo

milienhäusern wirtschaftlicher genutzt werden.

Gegen die Wärmepumpe mit einer Erdsonde spricht auch der

benötigte Platz. Für ein Einfamilienhaus würde eine Sonde reichen, die benötigte Leistung der Schulhäuser betrage

aber knapp das 200-Fache, erklärt Güpfer. «Der Platzbedarf für das Erdsondenfeld und der damit verbundene Aufwand wä-

ren immens.» Die Solarpanels auf dem Dach würden vor allem im Hochsommer viel Strom produzieren. Also dann, wenn die Schule diesen gar nicht braucht. Da die Energie in das Stromnetz eingespeist werden könne, würde die Jahresbilanz aber in etwa aufgehen.

Der Kanton entschied sich in erster Linie wegen des Denkmalschutzes gegen diese zweite Variante. Die Schüler haben dafür wenig Verständnis. «Was nützen uns denn schöne alte Häuser, wenn die ganze Natur kaputtgeht?», wirft Steiner in die Runde, und seine Mitschüler stimmen ihm zu. «Wer kennt das Dach schon so gut, dass man einen Unterschied erkennen würde?», sagt auch Mitinitiantin Wehrli.

## Erfolgslebnis motiviert

Für die Schüler war die Petition eine erste politische Erfahrung. Braucht es Mut, dem Kanton zu widersprechen? Die Schüler winken ab. Ganz im Gegenteil: Es habe ihnen Spass gemacht, gemeinsam in die Klassen zu gehen und über ein wichtiges Thema zu sprechen. «Es war auch ein richtiges Erfolgslebnis: Sich nicht nur über etwas aufzuregen, sondern zu merken, dass man es tatsächlich verändern kann», sagt Steiner.

An ihrer Schule sehen sie auch sonst noch Verbesserungspotenzial: Das Angebot der Mensa sollte nachhaltiger sein, und auch im Unterricht sollte das Thema Nachhaltigkeit mehr Platz bekommen. Informations-Halbtage würden ihnen da vorschweben. «Bei vielen Leuten fehlt einfach ein Grundstock an Wissen. Das braucht man, um sich eine Meinung zu bilden und eine Diskussion zu führen», sagt Steiner. Bei der Schulleitung stiessen sie bisher aber auf taube Ohren. Keine Zeit, anderes sei wichtiger, erzählen die Schüler. Die Schule war wegen der Sommerferien für eine Stellungnahme nicht verfügbar. Nach den Ferien wollen es die Schüler noch einmal probieren, dann wird die Kantonsschule von einer neuen Schulleitung geführt.

## Die wohl älteste Coop-Filiale der Schweiz schliesst für immer

**Aus nach 151 Jahren** Am Freitag öffnete die Coop-Filiale in Winterthur-Töss zum letzten Mal ihre Türen, damit endet eine 151-jährige Geschichte.

1869 war es, als der erste Konsumladen in Winterthur-Töss eröffnet wurde. 1873 zog der Laden neben das Restaurant Frieden. Ab dann konnten die Tösserinnen und Tösser während über eines Jahrhunderts an der Zürcherstrasse 135 ihre Kartoffeln, Rüebli und ihren Wein kaufen. Und das taten sie; im ersten Jahr setzte der Laden 54'807 Franken um, was in dieser Zeit relativ viel Geld war.

Das Resultat und die gut 1000 Franken Gewinn schienen die Gründerväter motiviert zu haben, gross zu denken. Es folgten Filialen in Töss, Wülflingen, Brütten, Niederneunforn, Tuttwil, Diessenhofen, Stammheim



Das Restaurant Frieden an der Zürcherstrasse, gleich daneben öffnete der erste Konsumladen in Töss 1873 seine Türen. Foto: PD

## «Die vielen Standorte machten die Kontrolle schwierig.»

und Frauenfeld. Das schreibt Henry Müller, ehemaliger Verwaltungsratspräsident von Coop Winterthur, in der Quartierzeitung «De Tösser». Die vielen Standorte machten jedoch die Kontrolle schwierig. So geschah es, dass der Verkäufer von Diessenhofen mit der Kasse durch-

brannte und einen nicht unerheblichen Schaden hinterliess, wie Müller zu berichten weiss.

## Kein neuer Entscheid

1921 ging die Konsumgenossenschaft Töss im Konsumverein Winterthur auf, welcher dann seinerseits rund 50 Jahre später von Coop übernommen wurde. Neu ist der Entscheid indes nicht. Coop hat sich bereits 2017 zu diesem Schritt entschlossen. An der Zürcherstrasse 135 werden neue Wohnungen gebaut.

Und Coop? Coop verschwindet nicht ganz aus dem Bild der Zürcherstrasse. Zum einen betreibt der Detailhändler-Riese im Lokwerk einen grösseren Laden

und zum anderen wolle man in der Bau und Hobby-Filiale an der Zürcherstrasse 288 eine Lebensmittelabteilung einrichten, sagt ein Sprecher.

## Älteste Coop-Filiale?

Im Quartier wird gern erzählt, dass die Filiale in Winterthur-Töss die älteste Coop-Filiale überhaupt ist. Dies kann Coop auf Anfrage jedoch nicht bestätigen, aber es sei sicher eine der ältesten, sagt ein Sprecher. Ob es wirklich die älteste ist, sei unklar. Das spielt jedoch auch keine Rolle mehr – denn nun ist definitiv Schluss.

**Gregory von Ballmoos**